

Injecta-Areal: Kommt es zum Referendum?

Die Machbarkeitsstudie für das Gebiet wurde an der letzten Gmeind in Teufenthal knapp abgelehnt. Doch die Befürworter geben noch nicht auf.

Natasha Hähni

«Über dieses wichtige Zukunftsprojekt sollen alle Stimmbürgerinnen und Stimmbürger abstimmen können und nicht nur die sieben Prozent, die an der Gemeindeversammlung anwesend waren», schreibt das Referendumskomitee «Zukunft Teufenthal». Das Referendum bezieht sich auf die Machbarkeitsstudie zum Injecta-Areal, die an der vergangenen Gmeind mit 34 zu 33 Stimmen abgelehnt wurde. Bis Anfang Januar muss das Komitee 214 Stimmen (20 Prozent der Stimmbewölkerung) sammeln, damit das Traktandum an die Urne kommt.

Initiiert wurde das Komitee vom Teufenthaler Finanzkommissionspräsidenten René Haiss. Ein Referendum war Neuland für den 62-Jährigen, wie er am Telefon erzählt: «Ich musste zuerst bei der Gemeinde nachfragen, wie das funktioniert.» Dass das Traktandum wirklich abgelehnt wird, hätte er nicht erwartet, sagt er. «Das liegt wohl auch daran, dass das Thema in der Diskussion mit der Feldmatte-Erschliessung vermischt wurde.» Das Referendum zu ergreifen sei aber wichtig:



Das Areal in Teufenthal: Ablehnung würde 15 Jahre Entwicklungsstillstand bedeuten. Bild: Michael Küng

«Ich fände es schade, wenn wir jetzt 15 Jahre lang nichts machen.» Schliesslich gäbe es auch Studien der Gemeinde die aufzeigen, dass grosses Potenzial da wäre. «Ich habe mir überlegt, an

der Gmeind etwas zu sagen», so Haiss. Jedoch sei die Diskussion sehr zerfahren und emotional gewesen. «Ich denke nicht, dass ich zu dem Zeitpunkt noch etwas hätte verändern können.»

Wie er im Nachhinein erfahren hat, wären seine Chancen gar nicht so schlecht gewesen. An der Abstimmung gab es neben den 34 Ja- und 33 Nein-Stimmen zum Rückweisungsantrag des



René Haiss ist Präsident der Finanzkommission. Bild: zvg

Traktandums auch sieben Enthaltungen. «Ein paar von ihnen haben sich bei mir gemeldet. Sie meinten, sie würden heute Ja Stimmen.»

Bereits ein Viertel der nötigen Unterschriften

Auch wenn die Umbesinnung rückwirkend nichts mehr nützt, hofft Haiss auf weitere Menschen, die seine Ansicht teilen. Die Unterschriften für das Referendum muss er immerhin nicht alleine sammeln gehen: Fünf engagierte Kommissionsmitglieder und der Sohn eines Mitgliedes sowie dessen Kollegen unterstützen ihn dabei.

Die Machbarkeitsstudie würde Teufenthal 145 400 Franken kosten. Daraus resultieren Vorschläge von drei fachlich kompetenten Büros, heisst es im Schreiben des Komitees. René Haiss, der in der Unternehmungsentwicklung des Kantonsspitals Aarau tätig ist, wünscht sich für das Areal eine gesunde Mischung aus Wohnraum, Gewerbe und Industrie. Ähnlich wie bei Bahnhöfen in anderen Gemeinden. Der heutige Dorfkern werde dem Namen nicht ganz gerecht. «Uns fehlt ein Ort, an dem man zusammenkommen kann und von dem auch die Jungen etwas haben.»

Seit der Erstellung des Komitees am letzten Wochenende seien bereits ein Viertel der Stimmen zusammengekommen. «Ich werde jede Woche nachschauen, wie viele Stimmen wir haben», sagt Haiss. So könne er abschätzen, wie viel Arbeit noch vor ihm und den Mitgliedern des Referendumskomitees liege.

Diese Arbeit nehme er gerne in Kauf: «Wir haben die Chance, unser Dorfbild selber weiterzuentwickeln. Stehen wir still, bringt uns das weder Steuerzahler noch Unternehmen ins Dorf und das Geld brauchen wir.»

196 Leute mitgenommen, 5 stehen lassen

Das Mitfahrssystem Taxito Seetal zieht nach einem halben Jahr eine erstaunliche Bilanz.

Seit dem 1. Juni ist Taxito Seetal in acht aargauischen und luzernischen Seetal-Gemeinden in Betrieb. Das spontane Mitfahrssystem soll Lösser im ÖV-Netz füllen. Nun zieht die Steuerungsgruppe des Projekts erstmals Bilanz: Seit Juni 2021 haben 201 Personen an einem der zehn Standorte einen Mitfahrwunsch eingegeben, so eine Mitteilung. Seit dem offiziellen Start im September würden immer mehr Personen das Angebot nutzen: «Waren es in den ersten drei Monaten noch einige wenige, hat die Nutzungszahl seit Anfang September stetig zugenommen.» Im November sei-

en es 84 Personen gewesen. Das ist pro Standort etwas mehr als eine Person alle vier Tage.

Das Taxito-Prinzip ist simpel: Man geht zu einer Haltestelle und schickt ein SMS mit einem der möglichen Zielorte. Dieser erscheint oben auf der Solar-Anzeigetafel und jedes vorbeifahrende Auto kann einen mitnehmen. Vor dem Einsteigen schickt man als Sicherheitsmassnahme nochmals ein SMS mit dem Kennzeichen des Mitfahrautos an Taxito.

Das Ganze funktioniert ohne Registrierung. Nur um den Beitrag ans Benzin zu erhalten, müssen Fahrerinnen und Fahrer

bei Taxito ein Konto erstellen, um ein Überweisungskonto angeben zu können. Der Beitrag beträgt pro Fahrt 1 Franken und geht von den 2.90 Franken ab, den Mitfahrende bezahlen. Der Preis ist fix, Distanz oder Anzahl Mitfahrende sind egal.

Fünf Fahrten kamen nicht zu Stande

Das Gremium freut sich besonders, dass «über die Hälfte der Personen innerhalb von zwei Minuten mitgenommen werden, weitere 22 Prozent innerhalb von fünf Minuten.» Nur vereinzelt müsse länger als 15 Minuten gewartet werden. Und:

Lediglich fünf Fahrten seien gar nicht zu Stande gekommen, davon drei in den ersten Wochen nach Betriebsstart.

Ein Viertel der bisherigen Fahrten entfiel auf den Abend und die Nacht. Die stärkste Nachfrage bestehe von Mosen nach Aesch (16-mal), Meisterschwanden (15-mal) und Schongau (7-mal) bis nach Muri, da ab Bahnhof Mosen kein Bus in diese Richtung fährt. Noch wenig genutzt werde das Angebot in Fahrwegen oder in Gelfingen, wo mit der S9 eine gute ÖV-Verbindung besteht. Die häufigsten Zielorte seien Aesch, Altwis und Meisterschwanden. (vaj)

Fusion möglich – aber noch nicht jetzt

Feuerwehren von Aarburg, Oftringen, Strengelbach und Zofingen bleiben vorerst eigenständig.

Um für die Herausforderungen der Zukunft gerüstet zu sein, wollten die Gemeinden Aarburg, Oftringen, Strengelbach und Zofingen einen Zusammenschluss ihrer vier Feuerwehren prüfen. Je nach Resultat sollte die Fusion bis 2022 umgesetzt werden. Das Projekt «Feuerwehr 2022» hat nun ergeben, dass ein Zusammenschluss der Feuerwehren theoretisch möglich ist.

Die Prüfung habe jedoch auch ergeben, dass für einen Zusammenschluss die Zeit noch nicht reif ist. Daraus resultiert, dass von einer weiteren Projektarbeit abgesehen wird. In den letzten gut eineinhalb Jahren

sei intensiv am Projekt gearbeitet worden, heisst es in der Medienmitteilung. Die definierten Ziele könnten mit einer regionalen Feuerwehr erreicht werden. Auf ein Vorantreiben eines Zusammenschlusses wird jetzt verzichtet, «da die weitere Ausarbeitung des Konzeptes in zu geringem Masse von den Feuerwehrangehörigen mitgetragen wird».

Bereits jetzt ist die Zusammenarbeit eng

Die Zofinger Stadträtin Christiane Guyer hat das Projekt als Exekutivmitglied begleitet. So wie sie es wahrgenommen hat, hätten die Angehörigen der Feuerwehr

bei einer Fusion vor allem den Identitätsverlust und den Verlust von Mitbestimmung befürchtet. Es seien auch Argumente gekommen wie: Warum eine Fusion, wenn es aktuell gut läuft oder sich die Arbeit für die Mannschaft kaum verändert.

Für Guyer ist klar, dass das Projekt jetzt aber nicht in die Schublade verschwinden darf: «Ich kann mir vorstellen, dass wir bereits in der nächsten Legislatur das Thema weiter angehen. Weitere Konzepte können wir auch mit zwei oder drei Feuerwehren ausarbeiten.» Zudem werde auch die Zusammenarbeit auf politischer Ebene weiter gepflegt. Der

noch intensivere Austausch unter den Ressortvorstehenden und Feuerwehrkommandos habe während der letzten knapp zwei Jahren die Zusammenarbeit bereits weiter gefördert, heisst es in der Mitteilung. «So konnten in logistischen und administrativen Belangen, aber auch bei der Ausbildung und im Bereich der Einsatzbereitschaft, weitere Synergien genutzt werden.»

Das Projekt «Feuerwehr 2022» trägt in den einzelnen Feuerwehren also bereits erste Früchte. Diesen gelte es nun Sorge zu tragen, so dass wenn die Zeit dann reif dafür ist, darauf aufgebaut werden könne. (jam)

Schlossgeist



Die offizielle Schlüsselübergabe der Bauverwaltung in Seon. Bild: asu

Ein Schlüssel aus Brot Im obersten Stock des Seoner Gemeindehauses gibt es einen Wechsel. Bisher wurde die Bauverwaltung über Jahrzehnte von der externen Bauverwaltung Flury Planer + Ingenieure AG geführt. Dieser Job wird bald vom gemeindeeigenen Personal übernommen. Im Juni dieses Jahres hat das Stimmvolk die Schaffung einer Bauverwaltungsstelle mit 160 Stellenprozenten bewilligt. Ganz verzichten möchte man auf den jahrelangen guten Partner Flury Planer + Ingenieure AG jedoch nicht: Die Firma wird Seon auch weiterhin unterstützen. Mit dem Wechsel der Hauptverantwortung wurde in Seon aber auch ein Schlüssel aus Brot überreicht; zum Aufschliessen wird er aber nie verwendet werden, da er kurz nach der Übergabe von den Anwesenden verspeist wurde.

Lieber Samichlaus An den meisten Orten begrüssen die Kinder den Samichlaus am 6. Dezember. Doch nicht überall. In mehreren Gemeinden in

der Region müssen die Kinder sich bis am zweiten Donnerstag im Dezember gedulden. Der Grund dafür findet sich in Lenzburg: Dort haben die Kinder dem Chlaus einst einen Streich gespielt und ihm Erbsen aufs Himmelsleiterli gelegt. Er rutschte aus und verzog sich hässig in seine Höhle. Die reumütigen Mädchen und Buben versuchten, ihn mit dem Geisselchöpfen wieder hervorzuholen, was auch klappte. Seit da feiern Lenzburg und einige weitere Gemeinden den Samichlaus am zweiten Donnerstag im Dezember zusammen mit dem Lenzburger Chlausmärt.

Gewonnen Wenn in Seon im Winter eine Strasse mal nicht sofort gesalzen sein sollte, könnte das daran liegen, dass das Bauamt an einem Feuerwehrereinsatz ist. Alle Mitarbeiter sind nämlich Mitglieder der Feuerwehr. Nun hat Seon gar einen Preis erhalten: Gemäss dem Aargauischen Feuerwehrverband ist sie die feuerwehfreundlichste Gemeinde im Aargau.